

Zwischen Braunkohle und Glaziallandschaft

Der FFGFZ auf Herbstexkursion in der Niederlausitz

Mächtige Abraumberge und gewaltige Schaufelradbagger. Bei der Niederlausitz denkt man in der Regel zuerst an den Braunkohletagebau. Doch die historische Kulturlandschaft im Südosten Brandenburgs hat weitaus mehr zu bieten. Davon konnten sich die Exkursionsmitglieder des Vereins der Freunde und Förderer des GFZ (FFGFZ) am 9. Oktober überzeugen. Zwischen der Glaziallandschaft des Muskauer Faltenbogens, dem Braunkohletagebau Welzow-Süd und dem Findlingspark in Nochten erschloss sich den Teilnehmern der Herbstexkursion eine abwechslungsreiche Landschaftsgeschichte. Oliver Bens, Zweiter Vorsitzender des FFGFZ: „Ich freue mich, dass wir den Mitgliedern und Freunden wieder eine spannende Exkursion anbieten konnten. Auch unserem Nachwuchs gab dies einmal mehr die Gelegenheit, neben Labor- und Büroarbeiten Geländeerfahrung zu sammeln und eine wichtige Facette der Geowissenschaften zu erleben.“

Windkanter sind vom Wind geschliffene Feldsteine.



den Schaufelradbaggern abtragen.“ 80 Meter haben sich die Maschinen in den Untergrund der Niederlausitz eingegraben. Sie geben den Blick auf das Deckgebirge frei, in denen die Spuren der letzten Eiszeit auszumachen sind. Doch die Landschaft der Niederlausitz ist nicht nur durch den Braunkohletagebau geprägt. Ganz im Südosten Brandenburgs erwartete die Exkursionsteilnehmer ein einzigartiger glazialer Formenschatz. Manfred Kupetz vom *Geopark Muskauer Faltenbogen* führt die Gruppe in die einzigartige Landschaft, die sich über 45 Kilometer von Klein Közlitz in Brandenburg über Bad Muskau in Sachsen bis über die Neiße nach Tuplice in Polen erstreckt. Die charakteristische Landschaftsform sind die so genannten Gieser. Der über 400 Meter mächtige Gletscher übte auf seinen Untergrund einen so starken Druck aus, dass dieser „nachgab“ und sich verformte. So stauchte er die Braunkohleflöze auf. Die Braunkohle in den an der Oberfläche ausstreichenden Flözen verwitterte schneller als das umgebene Gestein und hinterließ grabenartige Geländehohlformen. Diese sind heute ringförmig um die Stauchungszone des ehemaligen Gletschers angeordnet. „Von den eisigen Fallwinden am Gletscher zeugen die Windkanter. Diese Feldsteine mit ihrer markanten Kante waren am Boden festgefrorenen und wurden wie in einem Sandstrahlgebläse abgeschliffen“, erklärt Kupetz. Den Abschluss des Tages bildet der Findlingspark Nochten. Mit nahezu 5000 Großsteinen und regionaler Flora wurde in diesem einzigartigen Steingarten die Rekultivierung des Tagebaus gestalterisch umgesetzt.



Mit solchen geländegängigen Trucks fahren Besucher und Mitarbeiter in den Tagebau ein.

Der Wagen wackelt und schaukelt. Mit beiden Händen müssen sich die Fahrgäste an ihrem Vordersitz festhalten, als der Truck in den Tagebau einfährt. Vom Dröhnen des Motors begleitet, rollt der Vattenfall-Geologe Ralf Kühner eine geologische Karte aus. „Wir haben es hier mit komplizierter Glazialtektonik zu tun“, erläutert Kühner und muss sich wieder am Sitz festhalten. „Um die zehn bis 16 Meter mächtigen Kohleflöze abzubauen, müssen wir erst 60 Meter Abraum mit

